

Der Feuerwehrmann.

Wochenschrift für Feuerlöschwesen.

Abonnementspreis:

1 Mark

pro Quartal.

Organ

des Rheinisch-Westfälischen Feuerwehr-Verbandes.

Organ des Minden-Ravensberg-Lippeschen Feuerwehr-Verbandes.

Organ des Luxemburger Landes-Feuerwehr-Verbandes.

Insertionspreis:

15 Pfg.

pro 3 gespaltene Zeile.

Nr. 36.

Barmen, den 6. September 1888.

6. Jahrg.

Uebereifer.

„Eile mit Weile!“ ist ein gutes altes deutsches Sprichwort, welches besonders die Feuerwehr sich tief einprägen sollte. Das selbe heißt in der Uebersetzung für das Feuerlöschwesen: Versäume keinen Augenblick, um in der Stunde der Gefahr kampfbereit dazustehen, halte aber vor der That zuerst Rath!

Ich war oft schon Augenzeuge (um bloß von Uebungen zu reden), wie bei Angriffen die größten Fehler in der übergroßen Eile, im Uebereifer, in der Effecthascherei gemacht wurden; anstatt dabei zu dem gewünschten Ziele zu gelangen, nämlich zur Darlegung der „Schlagfertigkeit“, kam oft durch ein einziges Versehen im Uebereifer eine Verwirrung hervor, die das gerade Gegentheil beförderte.

Man verfare doch ruhig, überlegt und dann mit lebendigem Eifer beim Angriffe in Uebungen und Bränden; es sollte bei Uebungen nicht vorkommen, daß im Voraus Vorbereitungen zur schnelleren Ueberwindung größerer Schwierigkeiten getroffen werden, die bloß auf Täuschung der Zuschauer hinauslaufen, sonst aber nicht den geringsten praktischen Zweck verfolgen. Was soll z. B. damit gedient sein, wenn im Voraus Wasser an eine Stelle geschafft wird, wo in der Wirklichkeit niemals ein solches zu finden ist, oder wenn beim Angriffs-Object Leitern schon vor Beginn der Uebung angestellt sind, oder wenn der Rettungsschlauch schon in irgend einem Stockwerk verborgen parat hängt u. s. w.? Der Feuerwehrmann als solcher soll niemals Comödiant sein; wenn eine Feuerwehr-Uebung auch gewissermaßen ein Schauspiel für den Laien ist, so soll dabei aber alles comödienhafte abgestreift und nur die nackte Wirklichkeit gezeigt werden, sonst ist man auf dem besten Wege sich in der Stunde der Gefahr selbst getäuscht zu sehen. Ist eine Feuerwehr soweit geschult, um eine Schauübung zum Besten geben zu können, so wird ihr jeder Sachkundige seine Anerkennung zollen, wenn sie dieselbe naturgetreu vorgeführt hat, auch wenn sie längere Zeit zur Ueberwindung von Hindernissen verwenden mußte; leere Effecthascherei aber wird er mißbilligen oder darüber lachen.

Vielfach ist auch der Uebereifer schuld an den vorkommenden Verletzungen und Unfällen jeder Art, womit die Unterstützungskasse belastet wird, schadet daher auch hier nach zwei Seiten ohne jemals etwas Gutes bewirkt zu haben. Daher nochmals, gedenket immer des Sprichwortes: „Eile mit Weile!“

(Ztg. f. Feuerl.)

30 h. Schwarz.

Brandwunden.

Brandwunden gehören zu jenen Verletzungen, mit welchen der Feuerwehrmann, sei es an seinem eigenen Leibe, sei es an den Brandbeschädigten, am öftesten zu thun bekommt. Es ist daher sicher angebracht, die Art und Behandlung derselben in der Fachpresse näher zu beleuchten. Dies geschieht in Nr. 12 und 13 der „Wiener Feuerwehr-Zeitung“ in einem Aufsatze, welcher sich an die Sanitäts-Vorschriften der Münchener Feuerwehr anschließt. Wir geben nachstehend das Wesentlichste dieses Aufsatzes vollaftig wieder.

Unter Verbrennung versteht man eine durch Einwirkung hoher Hitzegrade hervorgerufene Verletzung und zwar können alle Körper, welche Wärme abgeben oder ausstrahlen, Verbrennungen bewirken; diese Körper können gasförmig, flüssig oder fest sein.

Die Wirkungen geringerer Wärmegrade auf die Haut rufen Rötthung des betroffenen Theiles hervor, welche Rötthung auf einer Störung des Blutkreislaufes beruht.

Bei stärkerer Hitzeeinwirkung, besonders bei längerer Dauer der Wärmeeinwirkung entsteht Blasenbildung; die Blase enthält eine gelbe zähe oder eine dünnflüssige rötthliche Flüssigkeit.

Noch höhere Hitzegrade rufen ein Absterben des betroffenen Gewebes hervor, sie bilden einen Brandschorf.

Diese soeben besprochene Unterscheidung gab Veranlassung, von verschiedenen Graden der Verbrennungen zu reden, und man hätte somit drei Grade zu berücksichtigen:

1. Rötthung, 2. Blasenbildung, 3. Schorfbildung.

Wenn wir nun auf die Ursachen der Verbrennungen eingehen wollen, so finden wir als solche, abgesehen von der Einwirkung der strahlenden Wärme (starke Sonnenhitze, künstlich erzeugte Hitze in Fabriken etc.), die Einwirkung der Flamme, so bei Inbrandgerathen von Kleidungsstücken und anderen Gegenständen, sowie auch bei Gas-Explosionen.

Eine weitere Ursache bildet die directe Berührung heißer Körper, von Gasen, Dämpfen, heißen Flüssigkeiten, heißen festen Körpern.

Dampf, welcher unter hohem Druck sich befindet, aus einem Dampfkessel strömt, oder nach Explosion desselben frei wird, verursacht häufig ein Eindringen der Verbrennungen in Nasen-, Mund- und Rachenhöhle.

Tropfbar flüssige Substanzen breiten sich sehr weit aus, haften an der Körperoberfläche mehr und wirken deshalb andauernder wie Gase. Concentrirte Flüssigkeiten wirken heftiger und haften länger, da sie so gut wie gar nicht verdunsten.

Die Wirkung fester, glühender Körper besteht in Schorfbildung, die um so weniger tief geht, je breiter seine Fläche ist.

Die Wirkung ätzender Stoffe, wie Schwefelsäure, Salzsäure, besteht in Verbrennung ersten und zweiten Grades, in Bildung von Aetzschorfen.

Auch Verbrennungen durch frischgelöschten Kalk verursachen manchmal ausgedehnte Zerstörungen.

Die Größe der Erscheinungen im Körper und die Gefahr für das Leben nach Brandwunden beruhen auf der Ausdehnung der verbrannten Stellen. Nach der allgemeinen Annahme ist bei Verbrennungen von mehr als der Hälfte der Körperoberfläche der Tod sicher, von mehr als einem Dritteltheil wahrscheinlich. — Die Gefahr liegt in der großen Störung des Blutkreislaufes, in Entzündungen innerer Organe, in durch Fieber und Eiterung herbeigeführter Entkräftung.

Bezüglich der Behandlung und Hülfeleistung bei durch Brandwunden Verunglückten mag folgendes berücksichtigt werden:

Vor allem ist der Grundsatz festzuhalten, daß es sich nur um die erste Hülfe handelt. Es ist somit nothwendig, wenn die Kleider des Verletzten noch brennen, das Löschfen derselben zu vollführen, was sich am besten durch Ueberwerfen bereitgehaltener nasser Decken bewirken läßt, sodann bringe man den Patienten in ein luftiges rauchfreies Local, mache die Kleidungsstücke, soweit es die Verletzung gestattet, auf (bei größeren Verbrennungen am Körper ist es nicht statthaft) und gehe an das Verbinden der zugänglichen Brandstellen.

Bei einfacher Rötthung der Haut ist ein kalter Umschlag oder trockener Watteverband gut dienlich. Ist Schwellung der Haut, Blasenbildung vorhanden, so sind kühlende Umschläge oder Delumschläge am Platze. Es handelt sich dabei darum, daß sorgfältiger Abschluß der Luft die Schmerzen bedeutend lindert.

Bei Blasenbildung werden die vorhandenen Blasen, wenn sie nicht sehr stark gespannt sind und durch ihre Spannung Schmerz verursachen, unberührt gelassen, oder wenn man sie öffnet, werden sie an der tiefsten Stelle mittelst eines Nadelstiches oder eines Schnittes geöffnet, wobei aber die Blasendecke unverletzt erhalten werden muß, um als wirkliche Decke zu dienen. Nun folgt ein Verband nach der Sanitätsvorschrift.

Diese Vorschrift lautet: „Bei Brandwunden darf die in Form von Blasen emporgehobene Haut nicht entfernt werden,

daher sind die Kleider, wenn sie mit Brandwunden in Berührung kommen, mit großer Vorsicht abzunehmen. Die Blasen sind, sofern sich solche gebildet haben, durch einen Nadelstich an der tiefsten Stelle zu entleeren. Auch die verbrannte Stelle wird dann, gleichviel ob die Oberhaut erhalten ist oder nicht, in ein in Boröl getauchtes Stück Borlint gelegt, darüber Salicylbaumwolle gebreitet, mit einer Salicylgasbinde und mit einem dreieckigen Tuche verbunden.“ Wir sehen hieraus, wie nur antiseptisches Material empfohlen wird, um eine Eiterung und länger dauernde Heilung hintanzuhalten. Wir können das Boröl ganz besonders zur Benützung anrathen, indem es auch recht schmerzstillend wirkt.

In Betreff der Verbrennungen mit ägenden Säuren ist zu beobachten, daß man die etwa noch anhaftende Säure möglichst schnell und ausgiebig mit Wasser verdünnt und abspült und in der weiteren Behandlung wie bei den übrigen Brandwunden verfährt.

Beim Transport ist die Lagerung des Patienten derart vorzunehmen, daß verletzte Glieder, wie Hände oder Füße, in hoher Lage sich befinden, weil durch Hängenlassen derselben die Schmerzhaftigkeit sich bedeutend steigert.

Wenn nun Feuerwehrleute an Orten zu wachen haben, an denen leicht ein Brandunglück stattfinden kann, so erscheint das Bereithalten nasser Decken und eine Ausrüstung mit Vorwatte, Borlint, 2 Procent Boröl (Olivenöl mit 2 Procent Boräure) carbolisirten Gazebinden und einer Scheere nothwendig.

Aus dem franz. Übungsbuch v. P. Christnach.

Wendungen, Schwenkungen und Aufmärsche mit Geräthen.

Commando: Mit Geräthen links (rechts) um — Marsch!
a. Vierrädrige Spritze. Die beiden Nr. 3 der zweiten Abtheilung drücken am Querholz der Deichsel nach links (rechts) und suchen in kurzem Bogen, links (rechts) gehend, die Viertel-Wendung auszuführen. Nr. 2 des zweiten Gliedes hält das linke Hinterrad fest, welches den Drehpunkt bildet. Nr. 2 des ersten Gliedes faßt an der vordern rechten Ecke des Wasserfaßens an und hilft durch Drücken nach links die Wendung bewerkstelligen. Die beiden Nr. 1 fassen die Spritze am Hintertheil an und helfen ebenfalls die befohlene Wendung ausführen. Bei „rechts um“ hält Nr. 2 des ersten Gliedes das rechte Hinterrad fest, welches den Drehpunkt bildet, während Nr. 2 des zweiten Gliedes den Wasserfaß an der vordern linken Seite ergreift und die Wendungen ausführen hilft. — b. Zweirädrige Spritze. Die Nr. 3 der zweiten Abtheilung drücken am Querholz der Deichsel nach links (rechts) und suchen in kurzem Bogen, links (rechts) gehend, eine Viertel-Wendung nach links (rechts) rasch auszuführen. Nr. 2 des zweiten Gliedes hält das linke Rad, welches den Drehpunkt bildet, fest.

Nr. 2 des ersten Gliedes faßt an der vordern rechten Ecke des Spritzenfaßens an und hilft die Wendung ausführen. Die Nr. 1 ergreifen die Spritze am Hintertheil, schieben nach links (rechts) und helfen die Wendung machen. Bei „rechts um“ hält Nr. 2 des ersten Gliedes das rechte Rad fest, welches den Drehpunkt bildet; Nr. 2 des zweiten Gliedes faßt an der vordern Ecke des Spritzenfaßens an und hilft die Wendung rasch bewerkstelligen. — c. Zweirädriger Geräthewagen. Die Wendung wird wie mit der zweirädrigen Spritze ausgeführt. — d. Beim Tragen der Leitern. Werden die Leitern getragen, so gehen bei „links um“ die Nummern am Hintertheil der Leiter in einem der Länge der Leiter entsprechenden Bogen seitwärts rechts (bei „rechts um“ seitwärts links). Die am Vordertheil der Leiter sich befindenden Nummern gehen bei „links um“ in möglichst kurzem Bogen seitwärts links (bei „rechts um“ seitwärts rechts), bis die Viertel-Wendung ausgeführt ist.

Commando: Mit Geräthen links (rechts) kehrt — Marsch! Diese Bewegung wird wie vorstehend bei „Geräthe links (rechts) um“ erklärt ist, ausgeführt, nur wird anstatt einer Viertel- eine halbe Wendung gemacht.

Commando: Mit Geräthen links (rechts) schwenkt — Marsch! Die Schwenkungen während der Fahrt mit Geräthen werden ohne anzuhalten, in möglichst kurzem Bogen, wie die Wendungen ausgeführt. Nach geschehener Schwenkung fährt die Feuerwehr gerade aus.

Commando: Erste Spritzen-Section rechts (links) marschirt auf — Marsch! Marsch! Die erste Spritzen-Section sucht im Lauffschritt rechts (links) neben die Leiter-Abtheilung zu kommen; ist der Aufmarsch ausgeführt, nimmt die Section den Schritt der ersten Abtheilung an und fährt in derselben Richtung vorwärts.

Commando: Erste Abtheilung kurz getreten! Rechts (links) marschirt auf — Marsch! Marsch! Beim ersten Commando tritt die erste Abtheilung kurz, bis die erste Section der Spritzen-Abtheilung vor die erste Abtheilung gefahren ist. Beim zweiten Commando erfolgt der Aufmarsch. Durch die Commandos: Erste Spritzen-Section kurz getreten! halb rechts (links) Marsch! Gerade aus! wird die Colonne wieder hergestellt.

Besondere Bemerkung: Die hinter der Spritze stehenden Sectionen und Abtheilungen folgen den Viertel- und halben Wendungen und den Schwenkungen der Geräte nach dem Commando des Abtheilungsführers: Links (rechts) schwenkt — Marsch! Halt!

Bei den Aufmärschen (Auffahrten) marschiren die hinter der Spritze gehenden Sectionen und Abtheilungen im Lauffschritt rechts (links) neben die Spritze und marschiren in derselben Richtung vorwärts.

Beim Wiederherstellen der Colonne commandiren die Führer der hinter der Spritze marschirenden Sectionen und Abtheilungen: Kurzgetreten! Halb rechts (links) Marsch! Gerade aus!

Feuilleton.

Dohsenkasper.

Novelle von J. v. Dirlin.
(7. Fortsetzung.)

Der Wirth war genesen; die Krankheit aber hatte einen veredelnden Einfluß auf ihn geübt, vielleicht weil er in all den langen Wochen seinen Geldnöthen entrückt gewesen war und Rosés Nähe seinen Geist in eine höhere Sphäre gelenkt hatte. Sie war ihm zum Schutengel seines Lebens geworden; warum hätte er sich weigern sollen, einem solchen Wesen volle Freiheit zu gewähren, wenn es sich einmal in den Kopf gesetzt hatte, des Glückes Füllhorn über ihn ausschütten zu wollen. Wenn sie die eigene Person von ihren Geschenken auszuschließen beabsichtigte, so war das am Ende auch kein Unglück. Die Schwester seiner seligen Frau war zu einem bildhübschen Mädchen herangeblüht; die Krankheit ihres Vaters hatte sie nach Dettingen geführt; sie hatte, als die Mühme erkrankte und bettlägerig geworden, Rose am Schmerzenslager des Wirthes ersetzt, und so hatte man sich näher kennen und lieben gelernt. Rose war also frei, so frei wie ein Vogel in der Luft, selbst was den Ballast ihrer irdischen Schätze anbelangte; ob der Himmel nun versöhnt war und ihr Opfer angenommen hatte? Ihr Gemüth war bedrückt aus Furcht vor der Zukunft. Aber schien es nicht ein Wink des Himmels, daß die sterbende Mühme ihr einen Gruß an Kasper aufgetragen? Wer wußte jedoch, ob sie zu ihm gelassen und ob er sie empfangen würde? Der Abgrund klaste tief, unendlich tief zwischen ihnen; dennoch mußte der Sprung gewagt werden. Heute, heute wollte sie ihn wagen durch einen Gang nach dem Gefängnisse; o, hätte sie ihn schon gewagt.

In ihrem Geiste mit Kasper beschäftigt, saß Rose, die Hände im Schoß gefaltet, auf ihrem Lieblingsplatz am Fenster. Röschen tummelte sich draußen mit ihren Gespielen im Ringelreigen; das Jauchzen der munteren Schaar klang laut herüber. Rose erhob

sich, um hinauszugehen, da schlug dumpf und schwer ein seltsames Geräusch an ihr Ohr; stampfende tactmäßige Fußtritte, die an marschirende Soldaten erinnerten, näherten sich. Jäh prallte Rose vom Fenster zurück; denn nicht Soldaten, sondern Züchtlinge sind es, die in Reihe und Glied vorüberziehen; Rosés Herz frampft sich vor Entsetzen zusammen; ist nicht auch Kasper unter der gebrandmarkten Schaar?! Sie fährt mit der Hand nach dem Herzen, es ist ihr, als bohre sich ihr ein Messer in die Brust. Nachend sinkt sie auf den Stuhl hin, und nun tropfen ihr die heißen bitteren Thränen übers Gesicht in den Schoß hinab. Sie wagt nicht mehr aufzuschauen; der Anblick prägt sich ihr unausschöpflich ein. Nein, Kasper kann nicht verzeihen; sie fühlt es in diesem Moment deutlich in ihrer eigenen Seele nach. Die Luft erweitert sich; das Unglück schwebt über ihr — es wird sie zerschmettern. Sie kann, kann nicht zu ihm gehen, — heute nicht, — nie — nimmer! — Aber, was ist das?

Rose erleichtert, ihre Glieder zittern, sie fliegt empor an das Fenster. Ja, was war das, ist ein Unglück geschehen? Die Scheiben klirren von dem donnerartigen, furchtbaren Getöse, als sollte die Welt untergehen. Rose späht hinaus, sie sieht nichts, als ein Nebelmeer, oder ist es Staub? Sie weiß es nicht, Todesangst bannt sie auf ihren Platz fest. — Ist der Uferdamm, an dem die Sträflinge arbeiten, in die Luft geflogen? Sie denkt an Dynamit; o Gott im Himmel!! Neues Toben, Geschrei; neue Staubmassen, die emporwirbeln, rauben ihr jede Aussicht. Starr, wie gelähmt, lehnt sie da, nur die Augen leben und forschen vergebens hinaus. Ein hohles Gepolter, Stampfen und Schreien und ein Pfeifen, als ob der Nordost im Schornstein wütht, erfüllt die Luft, Hülserufe und Wagengerassel tönen dazwischen, laut und lauter schallt es; näher braust es, immer näher.

Rose überkommt es wie eine Eingebung. Das ist ein durchgehendes Geßpann; sehen gewordene Rosse führen das graufige Schauspiel auf; wo ist Röschen, ihr Röschen, wo ist das Kind, Hülse, Hülse!

Wie die Hände beim Schnelllauf gehalten werden müssen.

Beim Schnell- oder Dauerlauf kommt es sehr viel darauf an, in welcher Lage Arme und Hände sich befinden. Viele Feuerwehrleute lassen Arme und Hände beim Schnelllauf einfach herunterhängen oder geben ihnen eine sehr verkehrte Haltung. So erregte einmal bei einer Ausschussung eine Feuerwehr große Heiterkeit, welche, die Hände über der Brust gekreuzt, also in einer Stellung, wie die Orientalen vor ihren Fürsten erscheinen, oder wie man's im Theaterstück „Joseph und seine Brüder“ sieht, mit offenem Munde, puffend angelaufen kam. So wird's nicht gemacht. Beim Dauerlauf werden die Hände zur Höhe der Ellbogen gebracht, die Finger sind geschlossen, die Nägel einwärts. Gelaufen wird nicht auf dem ganzen Fuß, sondern den Fußspitzen, dabei ist der Mund geschlossen, und geathmet wird durch die Nase. P. Chr.

Verhalten beim Brennen v. rohen Zuteballen.

In der jüngsten Zeit ereignete sich der Fall, daß ein mit Zuteballen beladener Wagen auf der Straße vom Mahleinsdorfer Bahnhofe bis in die Simmeringer Fabrik der 1. österreichischen Zute-Spinnerei und Weberei in Brand gerieth. Nachdem ein Selbstentzündung bei trocknen verpackter Zute vollkommen ausgeschlossen ist, so kann als Ursache nur Zufall, z. B. sprühende Funken aus irgend einem Kamine, angenommen werden.

Die sofort am Platze erschienene Filiale der städtischen Feuerwehr im 10. Bezirke griff energisch ein und in kurzer Zeit war das Feuer gelöscht.

Bei der Vöschaction vermeinte die Feuerwehr, am besten ihren Zweck zu erreichen, sobald sie die Ballen vom Wagen werfen und mittelst der Beile die Packstricke durchhauen würde. Der Kutscher wehrte sich dagegen und so wurde nur ein ganz geringer Theil aufgelöst. Und es war gut so. Abgesehen von dem materiellen Verluste, der zwar immerhin kein geringer ist, muß man auch die Möglichkeit der Verbreitung des Feuers bedenken, und wie die Erfahrung lehrt und es auch leicht verständlich ist, wird ein Zuteballen nur am äußeren Umfange anbrennen, die losen Stellen abbrennen, aber ein Eindringen des Feuers ins Innere ist vollkommen ausgeschlossen, weil dasselbe infolge des großen Druckes, welcher bei der Verpackung mittelst großer hydraulischer Pressen hervorgebracht wird, um bei möglichst kleinem Flächenraum ein um so größeres Gewicht auf der See verfrachten zu können, so compact ist, daß von einem Zutritte der Luft, welcher ja unbedingt zum Brennen nothwendig ist, gar keine Rede sein kann. Es ist daher am besten, in solch' einem Falle, soweit als thunlich, die Ladung mit Wasser zu besprühen, sonst aber alles so zu lassen, wie es ist. Für das Ausspannen der Pferde wird schon der Kutscher sorgen.

Welche Folgen das Herabwerfen und Aufhacken der Ballen mit sich bringt, beweist der Fall vom Jahre 1882, wo bei Ver-

frachtung nach der Floridsdorfer Fabrik eine ganze Ladung blos aus diesem Grunde in Flammen aufging.

Mit diesen wenigen Zeilen dürfte die Aufmerksamkeit der Kameraden auch für ähnliche Zwecke wachgerufen worden sein und trifft dies zu, so ist mein Zweck erreicht.

Wien. (Br. Fw.-Ztg.)

Eugen Rösch,
dipl. Ingenieur und Hauptmann der
Fabrikfeuerwehr der 1. österr. Zute-
Spinnerei und Weberei.

Bericht über die Verwaltung der Feuerwehr und des Telegraphen von Berlin i. J. 1887.

Dem von Branddirector Stude erstatteten Jahresbericht entnehmen wir noch folgendes: Das Personal der in 5 Compagnien eingetheilten Feuerwehr besteht am Schlusse des Jahres 1887 aus: 1 Branddirector, — Ober-Brandinspector, f. dem 1. Octbr. 1887 unbesetzt, 5 Brandinspectoren, 6 Brandmeistern, 2 Reserve-Brandmeister, 1 Feldwebel, Verwalter der Geräthekammer, 1 Feldwebel, Verwalter der Bekleidungskammer, 5 Compagnie-Feldwebeln, 63 Oberfeuermännern, 8 Obermaschinenisten, 249 Feuermännern, 436 Spritzenmännern und 116 Pferden.

Der Gesundheitszustand ist nach dem Bericht der Feuerwehr-Arztes im großen und ganzen ein günstiger gewesen. Die Unter-officiere und Feuermänner haben 7801, die Spritzenmänner 6728 Krankheitstage gehabt. Bedeutende epidemische Krankheiten haben nicht stattgefunden. Nur ist bemerkenswerth, daß eine viel größere Anzahl von rheumatischen Affectionen, sowohl Muskel- als Gelenkrheumatismen, auch besonders das rheumatische Hüftweh (Schias), als in früheren Jahren zur Beobachtung gekommen ist. Schwere Verletzungen, durch Verbrennen oder andere Ursachen veranlaßt, sind nicht vorgekommen. Zu erwähnen ist nur ein Fall von bedeutender Rippencontusion, die trotz aller ärztlicher Hülfeleistung dauernde Dienstunfähigkeit verursacht hat. Todesfälle sind drei zu verzeichnen, je einer infolge von Hirnhautentzündung, Lungen-schwinducht und Wasserucht.

Die Uebungen wurden in derselben Weise abgehalten wie im Vorjahre.

An Fahrzeugen waren vorhanden: als Wachbesetzung: 11 große Handspritzen, 11 Schlauchwagen, 11 Wasserpumpen, 13 Personenwagen, 4 Utensilienwagen, 5 Dampfspritzen, 5 Schlauch-tender mit je 2 Schlauchhaspeln, 1 Gas- und Dampfspritze, 1 Wassertender mit 2 Schlauchhaspeln, 1 Geräthewagen mit mechanischer eiserner Leiter; an Reserve: 6 große Handspritzen, 1 Wasserpumpen, 1 Schlauchwagen, 2 Personenwagen, 2 Schlauch-tender, zugleich als Personenwagen eingerichtet, 2 Dampfspritzen, 1 Gas- und Dampfspritze, 1 Wassertender mit 2 Schlauchhaspeln, 1 Geräthewagen mit mechanischer eiserner Leiter; zum Exerciren: 3 Spritzen, 3 Schlauchwagen, 1 Schlauchtender; zu Wirthschafts-

Die Angst verleiht ihr übermenschliche Kraft. Rose reißt das Fenster auf. Nun sie der Gefahr ins Auge sieht, weicht die Starrheit von ihr; ihre Blicke suchen umher, das Herz schlägt ihr hörbar: dort, dort kommt es in rasender, fliegender Eile. Wilde, schäumende Rosse, die Mähnen wie schwarze Flügel hinter ihnen herflatternd; der Rest eines Gefährtes schaukelt lustig hin und her, im raselnden Tanz über den Boden schleifend, Feuerfunken sprühen unter den Hufen der Pferde hervor, und die seitwärts gestohene Menge steht wie gebannt. Aber plötzlich wieder ein vielstimmiger Angstschrei und gleich darauf die unheilbrütende Pause dumpfen Schweigens, das Athemholen vor dem Sturme. Scheint es nicht, als ob der Menschenhaufen zu Stein erstarrt wäre? O, hundert Köpfe begegnen sich in dem einen Gedanken der Furcht und Spannung. Und Rose sieht nun: ein riesenhafter Mann stürzt mit ausgebreiteten Armen auf das schnaubende verhegte Gespann los, direct in den Rachen des Todes hinein. Ist der Mensch wahnsinnig? Rose schließt die Augen, ihre Phantasie arbeitet. Entseelt, zerrißen, so wird man ihn vom Straßenpflaster unter den Hufen der Rosse hervorziehen. Aber seltsam! wunderbar! — Die Rosse stehen — zitternd stehen sie vor ihrem Herrn und Meister. Wie ein Thierbändiger pflanzt sich der Riese auf; mit starkem Arm zwingt er das eine Pferd, dem anderen hat er in die Nüstern gegriffen, es steht wie ein Lamm. Und nun sieht Rose nichts mehr von dem Helden. Eine jubelnde Menschenmauer umgibt ihn. Rosens Gedanken kehren zu Köschchen zurück; denn der Menschenhaufen wälzt sich wie ein schwarzes Meer auf das Haus zu.

Wie gejagt hastet Rose hinaus, sie hätte Flügel haben mögen. Ihr scharfes Auge hat eine Gruppe entdeckt; über alle hinweg ragt eine hohe Gestalt mit fahlem Haupt, in grauem Kittel, sieht sie recht? Ist das Kasper? Er der Held? und jetzt versagen die Füße ihr den Dienst. Die Freude hat Rose übermannt; sie lehnt im Hausgang und kann nicht weiter; ihre Gedanken verwirren sich.

„Weißt Du es schon?“ ruft die Stimme der Freundin neben ihr, „unser Kind, Köschchen — war in großer Gefahr. Ein Sträfling hat sie gerettet. — Aber so Einer schätzt ja sein Leben ohnehin für nichts; denn es war ein Wagniß auf Leben und Tod!“ — Rose lauscht und lauscht — weiter — gebieten ihre Augen, denn die Kehle ist ihr wie zugeschnürt, ihre Lippen sind bleich, ihre Glieder zittern. Weiter! — Und Clara erzählt: „Die Kinder hatten eine der leeren Tonnen mitten auf die Straße gerollt; Köschchen blieb hilflos in der Tonne zurück, als die Geipelen wie scheue Vögel davon huschten; — sie schrie wie am Spieße — als die wilden, scheuen Pferde dahergegaulst kamen; wären die Züchtlinge nicht in der Nähe gewesen — wir hätten kein Kind mehr! Schau nur, da kommen sie, mir schlottern die Glieder vor Aufregung.“

Ja, dort kamen sie, ein wahrer Triumphzug! Wie ein Held schreitet der hohe, breitschulterige Mann, das Kind im Arme, mitten in dem Kreis jubelnder Menschen. „Kasper!“ flüstert Rose; — „er der Retter des Kindes? — Wunderbar! — Dank, Dank Dir, guter Gott im Himmel.“ Näher kommt es, näher. Deutlich kann Rose die Züge des Mannes erkennen, an dessen Halse Köschchen sich festgeklammert hat; und ist's möglich, daß Kasper so weich, so gütig, so selig blicken kann?! Aber plötzlich gleitet es wie ein Schatten über sein ernstes, bleiches Antlitz. Zuckt die Erinnerung gleich einem Schwert durch seine Seele, daß er ja doch nur ein Ausgestoßener ist; — nur ein Sträfling, nur aus Zufall der Mittelpunkt im Kreise ehrlicher Menschen. Und wenn der Freudenstrom verlauscht ist, wird er wieder der Alte, der Auswurf, mit dem Brandmal der Schmach an der Stirne. So reden seine düster flammenden Augen, während er dem Hause zustrebt, um sich seiner Bürde zu entledigen. Wessen Kind ist es? Er weiß es nicht. Viele Arme strecken sich ihm entgegen; warum gibt er das Kind nicht hin? Kann er sich von seiner süßen, holden Last nicht trennen? Enger umschlingen seine Arme die Kleinen; deutlich hört er ihr Herzchen klopfen: poch, poch, poch,

zwecken: 2 Arbeitswagen. An Schläuchen (gummirte Hanfschläuche) waren im Gebrauch: beim Feuer 693 zur Dampfpriße, 2366 zur großen Handspriße; zu anderweitigen Zwecken (Brunnen- und Dampfprißen-Prüfungen) 176 zur Dampfpriße, 201 zur großen Handspriße, mithin im ganzen 3436 Schläuche à 15 m = 51 540 m. Jeder Schlauch ist nach dem Gebrauch geprüft, getrocknet, gereinigt, bezw. geschmiert worden.

Am 1. Januar 1887 verfügte die Verwaltung über 57 Gespanne oder 114 Pferde. Wegen des fast täglich notwendigen Transportes von Schläuchen zwischen dem Schlauchdepot und den einzelnen Wachen war die Vermehrung um ein Gespann nötig. Der Ersatz der Pferde blieb wie in den früheren Jahren einem Pferdehändler übertragen, der die anzukaufenden Thiere der Ankauf-Commission, bestehend aus zwei Brandinspectoren und dem Thierarzt unter dem Vorsitz des Branddirectors, vorstellte. Er erhielt für ein Pferd im Durchschnitt 1200 M. mit der Bedingung, jedes Pferd, welches sich innerhalb der ersten 4 Wochen für den Feuerwehrdienst untauglich erweisen sollte, ohne Entschädigung zurückzunehmen und ein geeignetes dafür zu stellen. Die gelieferten Thiere sind durchweg gut gebaut, haben kräftige Brust und Gliedmaßen und sind zum großen Theile mecklenburgischen und ostpreussischen Schlages; die Größe beträgt durchschnittlich 1,74 m, das Alter 9 Jahre. Futter und Streu für den Pferdebestand werden laut Vertrag durch einen Lieferanten direct an jede einzelne Wache verabsolgt. Die tägliche Ration für ein Pferd beträgt 5,6 Kilo Hafer, 2,5 Kilo Heu, 3,5 Kilo Stroh. In dringenden Fällen darf die tägliche Haferration auf 6 Kilo erhöht werden. Außerdem sind im Laufe des Jahres bei außerordentlichen Anstrengungen der Thiere 928 Kilo an Kraftfutter verbraucht worden. Die Geschirre werden in der Sattlerei der Feuerwehr angefertigt. Statt der Gurte werden ausrangirte Hanfschläuche verwendet, die als solche werthlos sind, für Geschirre aber ein schätzbares Material abgeben. Der Gesundheitszustand der Pferde kann als ein günstiger bezeichnet werden; die Zahl der Krankheitsstage blieb erheblich gegen den 5jährigen Durchschnitt zurück.

Die Menge des zum Löschen der Brände verwendeten Wassers wurde durch sorgfältige Aufzeichnungen festgestellt, soweit dies unter den Verhältnissen auf der Brandstätte überhaupt möglich ist, und es betrug der Gesamtverbrauch an Wasser für Feuerlöschzwecke 5 691 102 Liter. Am 31. December 1887 waren 4169 Hydranten im Betrieb. An Brunnen sind vorhanden: 655 Kessel- und 341 Rohrbrunnen. Von natürlichen Wasserläufen dienten in zusammen 6 Fällen die Spree, der Landwehrkanal, die Panke und der Spandauer Schiffahrtskanal.

Die Gesamtzahl der Brände betrug 3012; darunter waren: 40 Groß-, 98 Mittel-, 2874 Kleinfuer. Blinder Lärm fand 95 mal statt, alarmirt wurde 1071 mal. Besonders erwähnt mag werden, daß vorsätzliche Brandstiftung als Ursache für keinen einzigen Fall zu verzeichnen und daß nahezu die Hälfte aller

Kleinfuer — 1284 — auf Fahrlässigkeit beim Umgehen mit Licht und Zündmaterial zurückzuführen ist. 52 Brände entstanden durch Spielen von Kindern mit Zündhölzern. Unermittelt blieb die Brandursache in 789 Fällen.

Sicherheitswachen wurden wie bisher unentgeltlich gestellt zu den Vorstellungen in sämtlichen 17 Theatern und in den beiden Circus; gegen Entgelt im Reichstagsgebäude und Abgeordnetenhaus während der Session, in der Synagoge bei jedem Gottesdienste, im Landes-Ausstellungsgebäude während der Kunst-Ausstellung.

Ohne vorhandene Feuergefahr wurde die Hilfe der Feuerwehr in 53 Fällen in Anspruch genommen: 2 mal, um bedrohte Menschenleben zu retten; einmal, um einem überfahrenen Knaben die erste Hilfe zu leisten. Am häufigsten handelte es sich um die Rettung von Pferden, die in Gruben, Keller, Brunnen, in den Fluß gefallen waren. Mehrere Male waren verunglückte Fuhrwerke, die den Verkehr sperrten, zu beseitigen; in 2 Fällen wurden auf Requisition der Polizei unbefugte aufgesteckte (rothe) Fahnen entfernt.

Zur Telegraphenverwaltung gehören als Beamte: der Telegraphen-Ingenieur, 4 Ober-Telegraphisten, 16 Telegraphisten, 3 Leitungs-Revisoren (Mechaniker). Die am Schluß des Jahres 1886 vorhandene Anzahl der Stationen — 104 Sprechstationen und 1 Centralstation — ist unverändert geblieben. Dagegen ist die Zahl der Feuermelder von 246 Stationen mit 267 Apparaten (im Jahre 1886) auf 270 Stationen mit 293 Apparaten gestiegen, von denen 68 zum öffentlichen Gebrauch bestimmt sind. Die Benützung der öffentlichen Feuermelder hat gegenüber dem Vorjahr wesentlich zugenommen. Die Kabelleitung hat einen Zuwachs von etwa 9 Kilometer erfahren. Die Anzahl der beförderten Depeschen betrug 291 554, wobei die Feuermeldungen und die Anmeldung von Arrestanten nicht mitgezählt sind.

Die Gesamtkosten beliefen sich in dem Etatsjahr vom 1. April 1886 bis dahin 1887 auf 1 397 018 Mark; davon entfallen auf das Feuerlöschwesen 1 330 058 Mark, auf das Telephonwesen 66 960 Mark.

Von besonderen Ereignissen sind hervorzuheben: Am 25. Febr. 1887 ließ sich, wie seit dem Jahre 1869 alljährlich, Ihre Majestät die Kaiserin Augusta durch den Branddirector Mannschaften vorstellen, welche der Feuerwehr lange Zeit pflichttreu angehört und für den Beruf eine besondere Hingebung zeigten, beziehungsweise welche bei Ausübung des Dienstes erhebliche Verletzungen erlitten hatten, und händigte denselben werthvolle Gedenkzeichen ein. Seine Majestät der Kaiser wohnte der Vorstellung bei. — Nur zwei der Mannschaften haben im Jahre 1887 die 25 jährige Dienstzeit vollendet; am 22. März wurde ihnen das von Allerhöchster Seite gestiftete Ehrenzeichen in feierlicher Weise angeheftet und zugleich die von den städtischen Behörden für sie erbetene Gratification eingehändigt.

poch! — Doch der Traum ist zu Ende. Scheu drücken sich nach und nach alle seitwärts. — O, man macht ihm von selbst eine Bahn, dem Zuchthäusler. — Trozig hebt Rasper das Haupt — da — ein erstickter Aufschrei: — ein bleiches Weib tritt ihm entgegen. — „Dank, Rasper, mein guter, lieber Rasper! — Dank, tausend Dank!“ hört er sie laut und deutlich rufen, als wollte sie ihm ein Ehrenzeugniß ausstellen hier vor aller Welt! als wollte sie sich öffentlich zu ihm bekennen — sie, Rose. — Rose? Woher kommt sie? Ist es nicht ein Trugbild seiner Sinne? — Und jetzt legt es sich wie ein Schleier vor seine Augen; ein Schwindel ergreift ihn jäh, er läßt das Kind aus den Armen gleiten, und nachdem er sich gewaltsam emporgerafft, verläßt er schwankenden Schrittes wie ein Trunkener das Haus, dessen Schwelle er kaum betreten hat. — Roses Bild begleitet ihn und wieder gedenkt er des süßen Kindes; ihm ist es, als höre er es noch: poch, poch, poch! Doch es ist sein eigener Herzschlag. Fast glaubt er den Athem des Kindes noch an seiner Wange zu spüren. Als ob er sich in einem Fieber, in einem Taumel befände, so ist ihm zu Muth, als er wieder in seiner Zelle sitzt. Und ist nicht alles doch nur ein leerer Traum? Aber in dem Antlitz des Gefangenwärters tritt jetzt ein Zug des Wohlwollens gegen ihn hervor. — Und wie kommt es, daß auch seine Genossen weniger roh und herausfordernd erscheinen — ist er nicht derselbe, der er bis dahin war? — Er lächelt matt — innerlich ist er derselbe — Fluch dir, Adlerwirth!

Am folgenden Morgen betrat, von dem Aufseher geführt, eine schlanke Frau in Trauerkleidung, ein kleines Mädchen an der Hand, die Zelle des Rasper.

Dann zog sich der Aufseher zurück und Rose ging auf den Gefangenen zu, der die Arme über den Tisch verschränkt da saß, das Haupt tief auf die Arme gesenkt.

„Rasper!“ Roses Stimme schwankte, aber Liebe, Trauer und Mitleid klang aus dem Ton dieser sympathischen Stimme heraus, Rasper mußte es fühlen. — Er regte sich nicht. Scham,

Zorn, Haß, Verzweiflung beherrschten aufs neue seine Seele. Was war aus ihm geworden, aus ihm, der von Jugend auf nur das Bestreben gekannt hatte, sich ehrlich durch die Welt zu schlagen. Der mit dem besten Vorsatz, der Wohlthäter seiner Lieben zu werden, sein Vaterland aufgesucht hatte, um nichts als Undank zu ernten, als Verachtung und den Stempel der Schmach, der tiefsten Schmach für eine That, die er nie und nimmer zu bereuen vermochte. Und diese That wurde die Ursache zu größerem Elend, wenn — „Rasper!“ unterbrach Roses Stimme zum zweiten Male seine Gedanken.

„Onkel Rasper!“ tönte nun schmeichelnd ein Kinderstimmchen durch den Raum.

„Sprich doch ein Wort zu uns, lieber Onkel Rasper. Sieh nur, ich habe Dir auch etwas mitgebracht.“

Und nun trippelt sie näher und legt eine voll erblühte dunkelrothe Rose vor ihn hin; die ganze Zelle ist mit süßem Wohlgeruch erfüllt. Seufzend erhebt Rasper das Haupt, ein Schauer durchrieselt ihn; — der liebliche Duft verseht ihn mit einem Hauch in seine selige Kinderzeit; er befindet sich mitten im zierlichen Hausgärtchen von Rosen umgeben, neben Vater und Mutter, die ihre Lieblinge, die Rosenstöcke, bewundern, sie begen und pflegen. Welch köstliche Zeit war das? Und wieder blühen die Rosen und — er? — und — aber gibt ihm der Himmel nicht ein Zeichen, daß — er — Ach, war er denn gar so unglücklich, so lange es noch Rosen auf der Erde gab, so lange er noch im Besitz der köstlichsten Erinnerung an eine glückliche Kinderzeit sein konnte? Die ganze Welt konnte sie ihm nicht rauben, die seligste Erinnerung. Und als ob der Rosenduft Wunder wirke und die dumpfe Kerkerzelle plötzlich mit Märchenglanz verfläre, Rasper wendet das Haupt der Kleinen zu; ihre Blauäuglein blitzen ihn freundlich an — und bevor er weiß, wie es geschehen, hängt sie an seinem Hals, schmiegt sie sich fest und fester an ihn. Wie eine Erschütterung geht es durch seinen Körper. Und ein seltsamer Laut wird hörbar, wie unterdrücktes Schluchzen.

Zur Geschichte des Feuerlöschwesens und der Feuerversicherung in der Provinz Hannover.

Aus Anlaß des in Hannover vom 28. bis 31. Juli 1888 stattgehabten XIII. deutschen Feuerwehrtags hat der Vorstand des Feuerwehr-Verbandes für die Provinz Hannover unter obigem Titel eine Denkschrift herausgegeben, welche das zielbewußte Streben des Verbandes in helles Licht setzt, wie sie eine Arbeit von großem Fleiße repräsentiert, in welcher eine Menge schätzbaren Materials sich vorfindet.

Die Tendenz der Arbeit ergibt sich am besten aus dem Vorwort, welches wir hier folgend wiedergeben, indem wir uns vorbehalten, auch noch weiter auf das interessante Werk zurückzukommen:

Die Schrift verdankt ihre Entstehung zunächst dem Wunsche des Verbands-Vorstandes, den werthen Kameraden aus Deutschland und Deutsch-Oesterreich, welche als Mitglieder des deutschen und preussischen Feuerwehr-Ausschusses, bezw. als stimmberechtigte Abgeordnete der Landes- und Provinzial-Feuerwehr-Verbände, den XIII. deutschen Feuerwehrtag mit ihrem Besuche beehren, ein Bild zu liefern von der Entwicklung des Feuerlöschwesens und der Feuerversicherung in der Provinz Hannover, von dem Stande des freiwilligen Feuerwehrwesens in derselben und von dem Wirken und den Zielen des Feuerwehr-Verbandes für die Provinz Hannover.

In zweiter Linie ist dieselbe bestimmt, nicht allein den Staatsbehörden und den beteiligten Gemeindebehörden unterbreitet zu werden, sondern sie soll auch den sämtlichen in der Provinz Hannover bestehenden freiwilligen Feuerwehren zugefertigt werden, um Anregung für die Ausbreitung und Förderung des freiwilligen Feuerlöschwesens zu geben.

Das Feuerwehrwesen im Norden Deutschlands ist im Vergleich zum Süden unseres Vaterlandes, namentlich Bayerns, noch weit zurück, dennoch ist dasselbe, wenn man die auf dessen Gestaltung bestimmend gewesenen Verhältnisse näher ins Auge faßt und die hier bestehenden Schwierigkeiten berücksichtigt, nicht ganz so unbedeutend, als es dem mit der Sache nicht genauer Bekannten scheinen mag. Im Herzogthum Braunschweig ist das Feuerwehrwesen gesetzlich wohl geordnet und auch in Mecklenburg und in einzelnen Provinzen des preussischen Staates ist schon eine recht stattliche Zahl von Feuerwehren vorhanden.

Was die Provinz Hannover anlangt, so dürfte dieselbe wohl zu denjenigen Provinzen Preußens zählen, in denen das Feuerwehrwesen einen Erfolg aufzuweisen hat. Der Vorstand glaubte es den werthen Kameraden, welche im übrigen Deutschland und in Deutsch-Oesterreich an der Spitze des Feuerwehrwesens stehen, schuldig zu sein, ihnen von dem, was hier zu Lande seit Jahrhunderten in Angelegenheiten des Feuerlöschwesens geschehen und

über die Art, wie sich das Feuerversicherungsweisen in der hiesigen Provinz entwickelt hat, eine detaillirtere Mittheilung zu machen, ihnen auch genaue Nachrichten über die Entwicklung des Feuerwehrwesens in der hiesigen Provinz darbringen zu sollen. Er glaubte, daß es ihnen vielleicht nicht unlieb sein werde, aus der Provinz, welcher die Ehre zu theil geworden, den XIII. deutschen Feuerwehrtag herzurichten, einige Mittheilungen zu erhalten über diejenigen Dinge, welche die Besucher eines deutschen Feuerwehrtags in erster Linie interessieren müssen.

Was wir in den folgenden Blättern darbieten, erhebt nicht den Anspruch auf Vollständigkeit. Es würde unsere Kräfte übersteigen haben, wenn wir alle Erscheinungen auf dem Gebiete des Feuerlöschwesens und der Feuerversicherung speciell hätten prüfen, vergleichen und würdigen wollen. Wir geben nur ein allgemeines Bild der historischen Entwicklung der Sache und haben uns bezüglich des Feuerlöschwesens darauf beschränkt, wenn thunlich, an einzelnen Beispielen nachzuweisen, wie sich die Dinge in einigen Städten und ländlichen Bezirken im Laufe der Zeit gestaltet haben. Diese Beispiele, vielleicht der interessanteste Theil dieser Schrift, verdanken wir der freundlichen Mitwirkung nicht allein vieler Kameraden, sondern auch mancher Magistrate und einzelner Herren Landräthe, welche uns auf unser Bitten durch schätzenswerthe Mittheilungen unterstützt haben. Wir können nicht unterlassen, Allen, die uns geholfen haben, an dieser Stelle unsern wärmsten Dank auszusprechen.

Einige historische und statistische Notizen dürften vielleicht nicht unerwünscht sein.

Das vormalige Königreich Hannover ist dem preussischen Staate durch Gesetz vom 20. September 1866 einverleibt. Durch Gesetz vom 23. März 1873 kam das Jadegebiet hinzu. Beide zusammen bilden jetzt die Provinz Hannover, dieselbe hat einen Flächengehalt von 3 848 068 ha mit 2 172 702 Einwohnern und 309 403 Wohngebäuden.

Das vormalige Königreich Hannover entstand am 26. October 1814 infolge der Befreiungskriege. Es umfaßte das Kurfürstenthum Braunschweig-Lüneburg, wie es 1803 von den Franzosen eingenommen und von 1807 bis 1810 unter das Königreich Westfalen und das Kaiserreich Frankreich vertheilt worden, nach Beseitigung der Fremdherrschaft aber wiedererstanden war, nebst denjenigen Gebieten, welche von 1813 bis 1815 hinzugekommen sind.

Das Kurfürstenthum Braunschweig-Lüneburg bestand seit 1692, das Herzogthum Braunschweig-Lüneburg seit 1235. Das Gebiet desselben umfaßte ungefähr die späteren Fürstenthümer Lüneburg, Calenberg, Grubenhagen und Wolfenbüttel. Letzteres gehört jetzt zum Herzogthum Braunschweig. Dieses Gebiet, vermehrt durch spätere Erwerbungen, ist vielfach unter den verschiedenen Linien des Herzogshauses getheilt worden. Das jetzige Herzogthum Braunschweig entstand in den Jahren 1634/35 und blieb seitdem ungetheilt. In den übrigen Gebieten gab es da-

Das Kind erschrickt, können Männer weinen?

Ihre Augen richten sich fragend auf Tante Rose; — aber auch sie weint und jacht löst Köschchen ihre Arme von dem Nacken des Mannes, sie gleitet von seinem Knie herab und faltet die Händchen. — Kasper schaut auf sie hin, wie auf einen Engel des Himmels — und dicke Thränen rollen wieder und wieder über seine Wangen hinab. Das Eis ist gebrochen. Nach einer Weile tritt Rose an den Jugendfreund heran.

„Dank, Kasper, Dank! Nicht umsonst hat der Himmel Dir seinen Engel gesandt, wer Thränen hat, findet Trost und Gnade“ — die Stimme verjahte ihr.

„Weshalb gehst Du in Trauer, Rose?“ fragte Kasper in sichtlich Spannung — vielleicht war sein Feind — todt, todt?

„Die Ruhme sendet mich, ihr letztes Wort galt Dir,“ stammelte Rose unter neu hervorbrechenden Thränen.

„Onkel, komm mit uns aus dieser schrecklichen Höhle heraus,“ rief die Kleine.

„Wer ist sie — wem gehört der kleine Engel?“

„Mein Pathchen,“ versetzte Rose schüchtern.

Einen Augenblick schien Kasper nachzudenken, dann sagte er, auf den Boden starrend, halblaut vor sich hin:

„Also sein Kind, sein Kind.“

„Wann wirst Du mich besuchen, Kasper?“ fragte Rose, seine Gedanken ablenkend. „Ich bewohne das Haus der Ruhme, Georg wohnt bei mir, er sendet Dir tausend Grüße.“

Der Eintritt des Gefangenwärters unterbrach die Unterhaltung. Rose wandte sich zum Abschied. Sie reichten sich die Hand; aber als Rose ihre Augen fragend auf sein Antlitz heftete, da senkte er den Blick.

„Lebewohl, Rose —! Ade, Köschchen —!“ Ein langer, thränenverschleierter Blick folgte den beiden bis die Thüre hinter ihnen ins Schloß fiel.

(Schluß folgt.)

* [Ein Unternehmen,] welches seiner Originalität sowohl als der mit nicht unbedeutenden Schwierigkeiten verknüpften Ausföhrung wegen Interesse in weiten Kreisen zu erwecken geeignet ist, ist die im Begriff stehende Verlegung des Hotel Brighton auf Coney Island. Dasselbe ist das größte Hotel mit circa 800 Zimmern in dem Newyorker Seebade Coney Island. Dasselbst hat der Sturm, welcher in der letzten Woche des vergangenen Jahres und besonders am 28. December raste, großen Schaden angerichtet. Ganz besonders hat West-Brighton gelitten. Das Fundament des Hotel Brighton war unterwühlt, und eine Anzahl Arbeiter mußte das bereits ziemlich geborstene Hotel abstützen. Es wurde von den Besitzern beschloffen, dasselbe 500 Fuß landeinwärts zu verlegen. Das große Gebäude wurde, wie das Patentbureau von Richard Lüders in Görlitz mittheilt, in drei Theile zersägt und unter jedem Theil wurden eine Anzahl Eisenbahnradschienen untergebracht, welche auf Eisenbahngleisen liefen, die zu diesem Zwecke gelegt waren. Vor diese Theile wurden nun ebenso viele Locomotiven gespannt, wie Geleise gelegt waren, mittelst denen das Hotel landeinwärts bis zur neuen Stelle gezogen wird, wo die Pfahlroste schon hergestellt sind. Der Transport dieses Gebäudes nahm 5 Tage in Anspruch und ging ohne jeden Unfall vor sich.

[Zum 3. Harkortbergfeste] hatte Emil Rittershaus in der Festzeitung u. a. folgendes hübsche Gedicht veröffentlicht:

Jugend.

Jung sein — ist eine Himmelsgunst!
Jung bleiben — wahre Lebenskunst! — —
Wer nie verzagt die Stirne senkt,
Den Geist an allen Quellen trinkt,
Im Herzen Lieb' und Treu' bewahrt,
Der lernet auf der Lebensfahrt,
Wie man sich allezeit jung erhält —
Die allergrößte Kunst der Welt!

mals noch zwei herzogliche Linien, welche erst 1705 vereinigt wurden. Zur Zeit des Kurvertrags 1692 herrschten die Brüder Georg Wilhelm von Lüneburg in Celle und Ernst August von Calenberg-Grubenhagen in Hannover, welches 1636 Residenz wurde. Damals wurde schon von einem „Staate Hannover“ geredet, die offizielle Bezeichnung blieb jedoch Braunschweig-Lüneburg.

Nach dem Kurvertrage bestanden die Kurlande aus den drei Fürstenthümern Lüneburg, Calenberg und Grubenhagen und den Grafschaften Hoya und Diepholz nebst Zubehörungen. Zu Calenberg gehörten das Fürstenthum Göttingen, die Grafschaften Spiegelberg und die Schaumburg'schen Landestheile; zu Grubenhagen gehörten die Grafschaft Hohnstein und der Harz. Der Begriff „Kurlande“ wurde auf die späteren Erwerbungen zu Reichzeiten, nämlich: das Herzogthum Lauenburg (jetzt größtentheils als Kreis Herzogthum Lauenburg zur Provinz Schleswig-Holstein gehörig), das Land Hadeln, die Herzogthümer Bremen und Verden, die Grafschaft Bentheim und das Fürstenthum Osnabrück, nicht ausgedehnt, trotzdem bezeichnete man das ganze Land als Kurfürstenthum.

Infolge der europäischen Verträge 1813/15 erwarb das Königreich Hannover das Fürstenthum Hildesheim, das Fürstenthum Ostfriesland mit dem Harrlinger Lande, die Niedergrafschaft Vingen, die neun Münster'schen Dörfer (die sog. Münster'schen Abpfaffen), das Eichsfeld, Stadt und Stadtgebiet Goslar, Kreis oder Vogtei Emsbüren, den Kreis Meppen, die Hefsen-Kassell'schen Enclaven, ferner Amt Freudenberg, Amt Uchte, Amt Auburg, die Herrschaft Blesse nebst dem Kloster Hötzelheim, Amt Neuengleichen und die Dörfer Mollensfelde (theilweise), Laubach und Pohle. Einzelne Grenzveränderungen gegen Oldenburg, Preußen, Bremen und Hefsen haben später noch stattgefunden.

Mit England war Hannover von 1714 bis 1837 vereinigt, zu Preußen gehörte es vom 1. April bis 4. November 1806.

Die nachstehende Schrift zerfällt in zwei Haupt-Abschnitte:

1. Zur Geschichte des Feuerlöschwesens,

2. Zur Geschichte der Feuerversicherung.

Aus dem Inhalte des letzten Capitels im ersten Abschnitt ist ersichtlich, daß der zweite Abschnitt nicht fehlen durfte.

Möge der Wunsch des Verbands-Vorstandes in Erfüllung gehen und dieses kleine Werk den lieben Kameraden, welche mit uns den XIII. deutschen Feuerwehrtag begehen, eine freundliche Erinnerung an Hannover sein. Möge dasselbe auch dazu beitragen, dem freiwilligen Feuerlöschwesen in der Provinz Hannover immer mehr Anhänger, Freunde und Förderer zuzuführen.

IX. württembergischer Feuerwehrtag.

In Eßlingen wurde vom 25. bis 27. August d. J. der IX. württembergische Feuerwehrtag abgehalten.

Am Nachmittag des 25. August fand im Festsaale des Real-schulgebäudes unter dem Vorsitze des Landes-Feuerlösch-Inspectors Grossmann die Versammlung der Delegirten der württembergischen Feuerwehren statt. Eine stattliche Zahl der dem Landes-Feuerwehr-Verbande angehörigen Wehren war vertreten. (Derfelbe zählte am 20. August d. J. 1056 Feuerwehren, und zwar: Neckarkreis 327, Schwarzwaldkreis 284, Jagstkreis 114, Donaukreis 331.) Nachdem die sehr zahlreich besuchte Versammlung dem König von Württemberg ihre Huldigung dargebracht und dem Gefühle ihrer Ergebenheit und ihres Dankes in einem sofort nach Friedrichshafen abgeschickten Telegramm (auf das noch am gleichen Tag huldreiche Erwiderung eintraf) Ausdruck verliehen hatte, wurde die Versammlung namens der Stadt Eßlingen von Gemeinderath Weiß und namens des Verwaltungsraths der Gebäude-Brandversicherungs-Anstalt von Ober-Regierungsrath v. Schönlin, welcher mit Ober-Regierungsrath Doll den Verhandlungen anwohnte, begrüßt. Grossmann erstattete den Rechenschaftsbericht unter Hinweisung auf die von ihm verfaßte geschichtliche Darstellung der Thätigkeit des württembergischen Landes-Feuerwehr-Ausschusses, der zugleich seinen 25jährigen Bestand feierte. Der gedruckte Bericht kam zur Vertheilung. Nach dem von Renner-Heilbronn erstatteten Rassenbericht beträgt das Gesamtvermögen des Verbandes zur Zeit M. 4462,34. Zu lebhaften Debatten gaben folgende Punkte Veranlassung:

Anknüpfend an die Mittheilungen über den Stand der Centralkasse stellte der Vertreter der Reutlinger Feuerwehr, Mickelin, den Antrag, „die königl. Regierung zu ersuchen, von dem ihr zustehenden Rechte des Art. 23 Abs. 2 der Landes-Feuerlösch-Ordnung Gebrauch zu machen“ und die Beiträge der Feuerversicherungs-Anstalten für Feuerwehrrzwecke auf das Doppelte zu erhöhen. Obgleich der Ausschuß den Antrag nicht befürwortete, da noch kein genügender Bedürfniß vorliege, wurde derselbe angenommen, namentlich mit Rücksicht darauf, daß die Durchführung des Gesetzes bei zahlreichen Gemeinden Gelegenheit zu Unterstützungen geben werde. — Der vom Landes-Ausschuß gestellte Antrag, „es solle künftig für jedes vom Landes-Feuerwehr-Aus-

schuß abzugebende Ehrendiplom aus der betr. Feuerwehrkasse M. 1,50 an die Landes-Feuerwehrkasse ersetzt werden“, wurde fast einstimmig abgelehnt. — Bei den Beratungen über Zusammenfassung und Wahl des Landes-Ausschusses übernahm an Stelle des sich als persönlich dabei betheiligte betrachtenden Landes-Feuerlösch-Inspectors Grossmann Oberbaurath v. Tritschler-Stuttgart den Vorsitz. Von Dr. Wacker-Ulm wurde beantragt, daß jeder der 4 württembergischen Kreise zwei Vertreter und einen Ersatzmann in den Landes-Ausschuß wählen und daß selbstverständlich der Landes-Feuerlösch-Inspector Vorsitzender desselben bleiben solle. Nach Befürwortung durch den Vorsitzenden wurde der Antrag zum Beschluß erhoben, zugleich mit der Bestimmung, daß auch Bezirks-Feuerlösch-Inspectoren wählbar seien, wenn sie zehn Jahre einer Feuerwehr angehört haben. In schriftlicher Abstimmung wurden gewählt für den Neckarkreis: v. Tritschler-Stuttgart, Renner-Heilbronn, als Ersatzmann Hardtmann-Eßlingen; für den Donaukreis: Dr. Wacker-Ulm, Riederlen-Ravensburg, als Ersatzmann Bette-Geislingen; für den Jagstkreis: Churr-Hall, Retter-Eßlingen, als Ersatzmann Ziegler-Heidenheim; für den Schwarzwaldkreis: Chr. Schuster-Nagold, Zimmer-Reutlingen, als Ersatzmann Georgii-Calm. Nachdem schließlich als Ort des nächsten Landes-Feuerwehrtages Ravensburg bestimmt war, wurden die Verhandlungen geschlossen und man begab sich nun zu der Schulübung, welche die Eßlinger Feuerwehr an ihrem Steigerhause mit Pünktlichkeit und Sicherheit vorführte.

Sonntag, der 26. August, war der eigentliche Festtag. Die ganze Nacht zuvor hatte es anhaltend und stark geregnet und auch beim Eintreffen der dichtbesetzten Frühzüge dauerte der Regen noch fort; aber bald besserte sich das Wetter derart, daß das ganze für den Tag bestimmte Programm zur gelungensten Durchführung gelangen konnte. An dem Festzug nahmen wohl 10 000 Personen theil. Auf der Maille, dem herrlichen Platz auf der von den Neckarcanälen umflossenen Insel mit grünem Rasen und schattigen Bäumen, entwickelte sich im Laufe des Nachmittages ein prächtiges Volksfest. Die Festrede hielt Stadtpfleger Weith namens der Stadt und der Feuerwehr Eßlingen; Oberbaurath v. Tritschler, Landes-Feuerlösch-Inspector Grossmann und Landtags-Abgeordneter Maüz folgten mit Reden, in welchen der Stadt und Feuerwehr Eßlingen die gebührenden Ehren zu theil wurden.

Der dritte Tag, der 27. August, galt vor allem der Ausstellung von Feuerlösch-Geräthen und anderen in das Gebiet des Feuerlöschwesens einschlagenden Gegenständen. Dieselben waren in und vor der Turnhalle übersichtlich und geschmackvoll angeordnet und wurden während des ganzen Vormittags von Fachmännern und Laien aufs eifrigste besichtigt und theilweise geprüft. Eine offizielle Prüfung fand nicht statt. Am Nachmittag wurden die noch anwesenden Festgäste durch die freudige Nachricht überrascht, daß der Herr Staatsminister des Innern von Schmid zum Besuch der Ausstellung eingetroffen sei. Unter Führung von Landes-Feuerlösch-Inspector Grossmann nahm Se. Excellenz dieselbe mit hohem Interesse in Augenschein und machte dann noch einen Rundgang durch die festlich geschmückte Stadt. (D. Fw.-Z.)

Eine Spritzenprobe in Dresden im Jahre 1756.

Ein interessanter Artikel befindet sich in einem alten Dresdener Blatte, welcher eine Spritzenprobe vor ca. 130 Jahren behandelt. Das Blatt datirt aus der anderen „Hälfte“ des August 1756 und ist zu finden gewesen in Dresden bei A. A. F. Mohrenthals „Witbe“. Benannt ist es: „Neu eröffnete historische Correspondenz von Alten und Neuen Curiosis Saxonicis“. Worinnen zu lesen: Etwas von der großen Wasser-Maschine, so der Königl. Wasser-Kunstmeister Krause verfertigt, und damit den 9. Aug. 1756 die erste Hauptprobe geleistet.

Es ist bekannt, daß der hiesige Königl. Wasser-Kunstmeister und Hof-Wöttger Herr Krause, bereits im vorigen Jahre den Anfang gemacht, eine große Wasser-Maschine zu verfertigen, welche in Feuers-Gefahr das Wasser so häufig empor bringet, dergleichen keine andere Maschine jemahlen gethan. Es ist dieselbe unter der Elb-Brücke in andern Schwißbogen oder Pfeiler anbracht, und bestehet aus 2. ungeheuer großen und langen Fassen, die als Pontons in Wasser stehen, auf welchen die Maschine aufgesetzt, von welcher man künftig eine genaue Beschreibung zu erhalten hoffet. Ob nun zwar diese Maschine durch die schnell angelauffene Wasserfluth losgerissen und durch die Brücke schleunig, bis fast an die Schiffmühle fortgetrieben worden, so hat doch weder diese Maschine, noch die Schiffmühle Schaden erlitten, indem, weiln es an einen Vormittag gewesen, die jähling herzuwühlenden Schiffer und Fischer sie gerettet, und obgleich mit nicht geringer Mühe wieder zurückgebracht, der Inspector auch allen Fleiß angewendet, sie in solchen completen Stand zu setzen, daß er damit am 9. August a. c. die Haupt-Probe damit machen können. Von dieser Haupt-Probe nun ist in den bekannten Dresdner Anzeigers diesen wöchentlichen Anzeiger,

No. XXXIII. Act. XII. am 17. Aug. 1756 eine Beschreibung inseriret worden, welche man mit öffentlicher Erlaubniß des Verfertigers dieses Anzeigers diesen Curiosis Saronicis einzuerleiben, nicht ermangeln können, sie lautet also:

Den 9. August 1756. Nachmittags um 4 Uhr. machte in Beysein derer Königl. hierzu ernannten Herren Commissarien, und einer großen Menge sich auf und bey der Elb-Brücke versammelten Volks, der Königl. Wasser-Kunstmeister und Hof-Böttger Krause, mit seiner unter der Drehdner Elb-Brücke angebrachten Wasser-Maschine folgende Probe: Es wurden an das von der Maschine durch die Brücke gehende messingene Rohr, 330. Ellen lederne Schläuche appliciret, vermittelst welcher sodann das Wasser aus dem Elbstrohme bis auf das sogenannte Fürstenbergische Haus, welches an der Augustus-Strasse das Gehäuf dem Königl. Stall und Georgen-Thor gegen über ist, geleitet ward, und daselbst über 16 Ellen hoch ausgoß. Wie diese Probe nach Wunsch ausgefallen, und dem Beyfall derer Herren Commissarien erzielte, schraubte man die Schläuche ab, und ließ die Maschine das Wasser durch das messingene Rohr über die Brücke ausgießen, da es sich denn wies, daß binnen ein und einer halben Minute 6 Cymmer und 16 Maaz aus der Elbe über die Brücke gebracht wurde, welcher Ausguß in gleicher Force so lange dauerte, bis nach 6. Uhr das Rohr auf der Brücke abgeschraubet wurde.

Ob nun schon durch diese Maschine durch die Schläuche nur dem nahe befindlichen Feuer Rettung verschafft werden kann, so sind doch durch das messingene Rohr in einer Stunde über 400. Cymmer Wasser in die auf Schiffen stehenden Wasser-Bütten zu erlangen, dergleichen aus keinem Brunnen durch Plumpen zu bekommen, welche denn durch Feuer nothhabenden Gebäuden zugeführt werden können.

Patent-Liste

über Gegenstände des Feuerlösch- und Rettungswesens.

(Auszug aus dem Central-Handels-Registrier.)

Klasse

Patent-Anmeldungen.

- 61 J. 1788. Zusammenklappbare Leiter. — William Berthold Thne in Liverpool, 26 Old Hall Street (England).
- 61 St. 2086. Neuerungen an Schubleitern. — Adam Stahl in Nürnberg, Peuntgasse.
- 61 E. 2271. Feuerlösch-Apparat. — The Eddison Fire Extinguisher Company in Newyork.
- 85 F. 3586. Ueberflur-Wasserpfeifen (Hydrant) verbunden mit einem Straßenbrunnen. — Gustav Vorberg in Halle a. S.

Patent-Ertheilungen.

- 47 Nr. 44 304. Carabinerhaken mit selbstthätig bewegtem und in der Schließlage gesperrtem Riegel. — J. F. Sears in Clifton, Province of Ontario, Dominion of Canada, und G. E. Kelley in Niagara Falls, Niagara County, Newyork, V. St. A. Vom 28. December 1887 ab.
- 61 Nr. 44 480. Rettungs-Apparat zur Benutzung bei Feuergefähr. — W. Goldinghausen in Siegen. Vom 22. Febr. 1888 ab.
- 61 Nr. 44 685. Expansionsring an automatischen Feuerlösch-Apparaten. — W. Mayall und Th. Thomasson in Bottoms Mill, Mossley, County of Lancaster, England. Vom 6. Jan. 1888 ab.
- 61 Nr. 44 686. Neuerungen an Rettungs-Apparaten. — L. Sauernheimer in M. Heilsbrunn, Bayern. Vom 22. Jan. 1888 ab.
- 61 Nr. 44 824. Apparat zur Erhöhung der Löschwirkung von Feuerlöschmitteln. — J. Spannagl in München, Holzstr. 23/0. Vom 3. Februar 1888 ab.
- 61 Nr. 44 956. Feuerleiter mit mechanischer Aufrichtung ohne Seile. Zusatz zum Patent Nr. 30 490. — P. Schmaßl in Wiberach. Vom 9. December 1887 ab.
- 61 Nr. 44 995. Neuerungen an selbstthätigen Feuerlösch-Einrichtungen. — R. Grinnell in 68 Bowen Street, Providence, Rhode Island, V. St. A. Vom 17. Februar 1887 ab.
- 83 Nr. 44 325. Wasserpfeifen; Zusatz zum Patent Nr. 27 761. — E. Reuther, in Firma Bopp & Reuther in Mannheim. Vom 6. März 1888 ab.

Ausland.

(Auszug aus der Patentliste des Patent-Bureau von Rich. Vöders in Götting.)

Oesterreich.

- Neuerungen in der Herstellung feuerfesterer Theater-Vorhänge und für andere Zwecke. — William Edwin Heath und William Geddes in London. 18. April 1888.
- Verbesserungen an Apparaten zur automatischen Löschung von Feuer und Licht bei Unfällen von Eisenbahnzügen und anderen Fuhrwerken. — Isaac Tillmann Dyer in Chicago. 3. April 1888.

England.

- Nr. 10 520. Combinirter Rettungs- und Alarm-Apparat mit Feuerlöcher. — Colwell, Gr. Yarmouth. 20. Juli 1888.
- Nr. 10 588. Rettungs-Apparat. — Henry E. Davis & John Jeans, London. 21. Juli 1888.
- Nr. 11 095. Rettungs-Apparat. — Alfred Garnet, Middlesex. 31. Juli 1888.

- Nr. 11 148. Apparat zum Dämpfen und Löschen von Feuer in Gebäuden oder Schiffen. — Thomas R. Douze, London. 1. August 1888.
- Nr. 11 472. Apparat zum Verwandeln eines gewöhnlichen Regenschirms in einen Fallschirm bei Feuergefähr. — Oliver Warren, Liverpool. 9. August 1888.
- Nr. 2738. Neuerungen an Feuerleitern. — Alfred Whyde, London. 23. Februar 1888.
- Nr. 3005. Neuerungen an Feuerlösch-Apparaten. — Walter Jones, Lower Clayton. 28. Februar 1888.
- Nr. 8923. Taschen-Feuerleiter. — Walter Perrius, Birmingham. 19. Juni 1888.
- Nr. 8821. Rettungsleiter. — Charles Asher, London. 16. Juni 1888.
- Nr. 8764. Neuerungen an Feuerleitern. — James Lane, Preston. 15. Juni 1888.
- Nr. 9828. Rettungs-Apparat. — Samuel Hobbs und William Keal, Bristol. 6. Juli 1887.
- Nr. 9969. Neuerungen an Rettungs-Apparaten. — Edm. Edwards, London. 9. Juli 1888.
- Nr. 10 253. Rettungsleiter. — Will. Bruce, London. 14. Juli 1888.
- Nr. 12 004. Rettungsschlauch. — Oskar F. Washburn, London. 20. August 1888.
- Nr. 11 899. Automatischer Feuermelder mit Anzeiger für Schlauchanschlüsse. — Norman Knowles, Lond. n. 17. Aug. 1888.
- Nr. 7320. Neuerungen an Feuerlösch-Bomben. — Eugen Siegfried, London. 17. Mai 1888.

Ver. Staaten von Nord-Amerika.

- Nr. 386 199. Feuerlösch-Apparat für Theater und andere Gebäude. — William Gargreaves, Philadelphia. 18. Nov. 1887.
- Nr. 386 204. Rettungs-Apparat. — George W. Keeler, Trenton. 10. April 1888.
- Nr. 377 501. Feueralarm-Apparat. — James See, Hamilton. 2. April 1888.
- Nr. 377 766. Verbesserungen an Feuerleitern. — Leonard Mesner, Buffalo. 10. Mai 1887.
- Nr. 384 143. Rettungs-Leiter. — Stephan Gardiner, Lynn. 23. August 1887.
- Nr. 384 412. Alarm-Apparat bei Feuer. — William Bell, Philadelphia. 27. September 1887.
- Nr. 384 292. Neuerungen an Feuer-Leitern. — William Smith, Birmingham. 7. März 1888.
- Nr. 385 661. Feuerlösch-Apparat. — William Cummings, Charleston Depot. 17. Februar 1888.
- Nr. 385 477. Hand-Feuerspritze. — Albert Pitney, Washington. 21. September 1887.
- Nr. 387 265. Alarm-Apparat. — J. Franklin Stuckert, Philadelphia. 27. September 1887.
- Nr. 387 436. Rettungs-Apparat. — John R. O'Neil, Poughkeepsie. 21. November 1887.
- Nr. 387 180. Rettungs-Apparat. — John R. O'Neil, Poughkeepsie. 22. Juli 1887.
- Nr. 387 179. Automatischer Feuerlösch-Apparat. — Augustus F. Nagle, Chicago. 1. Mai 1888.
- Nr. 384 642. Automatischer Feuerlösch-Apparat. — George Robinson, Marshall. 27. September 1887.
- Nr. 384 761. Neuerungen an Feuermeldern. — Eleazer Harmon, Baltimore. 17. Februar 1888.

Rheinisch-Westfälischer Feuerwehr-Verband.

e. Barmen. Die IV. Abtheilung der freiwilligen Feuerwehr machte am Sonntag den 2. September mit Musikbegleitung der Germania-Hufaren-Capelle, unter Führung des Hauptmanns Herrn Adolf Wiede, einen Übungsmarsch. Es wurde unter zahlreicher Theilnahme gegen 6 Uhr früh die Fahne am Hause des Hauptmanns abgeholt und bewegte sich alsdann der Zug, dem ein Marktfender folgte, versehen mit den nöthigen Victualien, durch die Westkottenstraße über Wichlinghausen, Diekerstr., Hottenstein bis unterhalb Blumenhausen, wo wir in einem Walde das erste Rendezvous machten und uns tüchtig mit Bier und Schnitten stärkten. Die Steiger hatten schnell ein Feldfeuer angezündet und in eisernen Pfannen tüchtige schmachtende Braten zubereitet, welche unter freiem Himmel vergnügt und fröhlich verzehrt wurden. Hier brachte der Hauptmann ein dreifaches Hoch auf unseren Kaiser Wilhelm II. aus und ein Führer sprach einen Toast auf die Wehr; beide Reden wurden mit Begeisterung aufgenommen. Alsdann ging es über Herzkamp nach Einern zu, wo kurz vor Einern in einem schattigen Walde das zweite Rendezvous gemacht wurde. Dort eben angelangt, wurden wir durch die Ankunft des alten ehrwürdigen Führers Herrn M. Meyer, dem in Bochum für seine 25jährige treue Dienstzeit die silberne Erinnerungs-Medaille überreicht wurde, der aber leider krankheits halber den Marsch zu Fuß nicht mitmachen konnte und deshalb per Wagen nachgekommen war, überrascht. Nachdem wir uns hier noch gründlich mit Bier u. gestärkt hatten und noch einige Toaste gebracht worden waren, ging es unter klingendem Spiele gegen 1/4 vor 11 Uhr über Einern, Westkotten bis zum Hause des Hauptmanns, Westkottenstraße, wo die Fahne abgegeben wurde, und von dort zum Vereinslocal bei Herrn Herrn. Tappe, Wichlinghausen, wo sich der Zug um 1 Uhr auflöste.

Aus anderen Feuerwehrkreisen.

* **München.** Für den nächsten deutschen Feuerwehrtag im Jahre 1893 ist die Stadt München in Vorschlag gebracht worden.

* **Budapest.** In Anerkennung der ausgezeichneten Leistungen der bei dem Brande der Pester Walzmühle thätig gewesenen Feuerwehren haben die vereinigten Versicherungs-Gesellschaften denselben 3000 Gulden gespendet mit der Bitte, davon eine mechanische Schiebe-Leiter anzuschaffen und den verbleibenden Betrag unter der Mannschaft der städtischen und freiwilligen Feuerwehr zu vertheilen.

Verschiedene Mittheilungen.

* [Imprägnirter Leinwandstoff.] Aus Berlin wird gemeldet: Eine Feuerprobe mit Weber-Falkenbergs „imprägnirten wasserdichten Leinwandstoffen für Bedachung“ wurde heute in Gegenwart des Brand-Inspectors Reinhardt und zahlreicher Sachverständiger auf dem Plateau von Tivoli abgehalten. Nach dem unter die Anwesenden vertheilten Prospect soll sich die Imprägnirungsmasse steinartig auf den Stoff ansetzen und „jede Feuergefahr absolut ausschließen“. Zuerst wurden auf zwei improvisirte Dächer mit geschwundener Schalung, deren eines mit imprägnirtem Leinwandstoff, deren anderes aber mit gewöhnlicher Dachpappe gedeckt war, glühende Holzkohlen gelegt. Die Wirkung war in beiden Fällen annähernd gleich. Die Kohlen glimmten entgegen der Voraussage auch auf dem imprägnirten Dach weiter. Als man die Kohlen zur Gluth durch Blasebälge ansachte, brannten Leinwand wie Dachpappe durch, so daß die darunter liegende Holzverschalung sich entzündete. Die Dachpappe war vom Regen angefeuchtet, was ihre Widerstandskraft allerdings etwas erhöhte. Noch charakteristischer war einer der weiteren Versuche. Eine an der vorderen Seite offene Holzbude war im Innern vollständig mit imprägnirtem Stoff bekleidet, außerdem war das Dach damit eingedeckt. In der Bude wurde das bei derartigen Proben übliche Feuer aus Spähnen, Holzstücken und Petroleum entzündet. Nach den Ermittlungen der Feuerwehr brannten bereits nach 3 Minuten die imprägnirten inneren Wände, nach 4 1/2 Minuten der obere Theil des Daches, nach 12 Minuten war die Rückwand von den Flammen durchschlagen, nach 20 Minuten fiel ein Theil der mit imprägnirtem Stoffe bekleideten Rückwand ein. Die Leinwand brennt zwar nicht, verkohlt aber und läßt dann die

Flamme einfach durchdringen. Wie vorgelegte Atteste beweisen, sind frühere Proben günstiger (?) ausgefallen.

* [Die Untersuchungen über die Entstehung von Brandschäden und die Ermittlung von Brandstiftungen] sind bekanntlich leider nur zu oft erfolglos, und Anklagen wegen Brandstiftung führen nur zu häufig zur Freisprechung. Um diesen Uebelsänden abzuhelfen, haben die in Merseburg domicilirten öffentlichen Feuerversicherungs-Societäten, wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ mittheilt, mit Genehmigung des Ministers des Innern und unter Zustimmung der Oberstaatsanwaltschaft in Naumburg, ein Abkommen getroffen, nach welchem den Societäten auf deren Kosten zwei gewandte Criminalbeamte zur Verfügung gestellt werden, um die erforderlichen Ermittlungen vorzunehmen. Dies Verfahren hat überaus günstige Erfolge gehabt, denn seit zwei Jahren sind auf diese Weise in dem erwähnten Bezirke neun Brandstifter ermittelt und bestraft, welche unter anderen Umständen voraussichtlich unbestraft geblieben wären, und zwei Brandstifter sind überführt worden, welche ihrer Bestrafung nur durch den vorher eingetretenen Tod entgingen. Diese Thätigkeit der beiden Criminalbeamten hat aber auch die Wirkung gehabt, daß in Orten, die früher von Bränden sehr stark heimgesucht waren, die Brandschäden sich auffallend vermindert haben, denn die „Herren Brandstifter“ sind seitdem ihrer Sache nicht mehr so sicher wie vordem gewesen. Die erwähnte Einrichtung ist daher auch von den öffentlichen Societäten anderer Provinzen in Aussicht genommen, und es wäre dringend zu wünschen, daß die Privatgesellschaften diesem Beispiele folgen möchten. Einmal würde dies im öffentlichen Interesse des Feuerversicherungswezens, sodann aber auch im Interesse der Privatgesellschaften liegen. Geschieht dies nämlich nicht, so werden die öffentlichen Societäten die von ihnen eingeführte Reform sofort zu Ungunsten ihrer Concurrenz ausbeuten und die Privatgesellschaften verdächtigen, daß diese zur Entdeckung und Verhütung von Brandstiftungen nichts thun.

* [Panik im Theater.] Während der Freitags-Vorstellung brach im Münchener Residenztheater hinter der Bühne Feuer aus, welches glücklicherweise keinen größeren Umfang annahm. Den Zuschauerraum erfüllte sofort ein brandiger Geruch, und viele verließen infolge dessen eiligst das Theatergebäude. Die Verwirrung war Anfangs groß, legte sich indeß, als Regisseur Schneider dem Publikum die Versicherung gab, daß keine Gefahr vorhanden sei. Die Vorstellung wurde nach diesem Zwischenfalle wieder aufgenommen und zu Ende geführt.

Anzeigen.

Beugniß über eine 20 m hohe 4rädrige Leiter

von **C. D. Magirus in Ulm.**

Die von Ihnen vertragsgemäß gelieferte vierrädrige mechanische Feuerleiter ist am 22. Jänner 1888 gut erhalten in Luzern angekommen, sofort durch Experten auf ihre allgemeine Beschaffenheit, ihre Tragfähigkeit und Manövrierfähigkeit untersucht und gefunden worden, daß die Leiter in allen Theilen dem Vertrage entspricht und als ein vorzügliches Feuerwehrrequisit bezeichnet werden darf. Wir erklären daher die Annahme der Leiter. Es gereicht uns sehr zur Befriedigung, daß die Lieferung so gut ausgefallen und die Anerkennung unserer aus der Feuerwehrmannschaft ausgezogenen Experten gefunden hat. Wir benützen den Anlaß, Sie unserer wahren Hochachtung zu versichern.

Luzern, den 30. Jänner 1888.

Namens des Stadtrathes:
Der Präsident: **Pfysfer-Balthasar.**
Der Stadtschreiber: **Schürmann.**

Fest-Zeitung

zum diesjährigen Verbandsfeste, sehr interessant und reichhaltig ausgestattet, soweit der Vorrath reicht zum Preise von **10 Pfg.** pro Stück abzugeben.

Freiwillige Feuerwehr Bodum.

In der Verlags-Buchhandlung von Pierre Brück in Luxemburg ist erschienen:

Übungsbuch

von **P. Chrisnach.**

Preis Mk. 1,50.

G. L. DAUBE & Co.
CENTRAL-ANNONCEN-EXPEDITION
der deutschen u. ausländ. Zeitungen
FRANKFURT A. M.
BERLIN, HAMBURG, LEIPZIG etc. etc.
Billigste und prompte Beförderung
von
ANZEIGEN
in alle Zeitungen aller Länder.
AUSNAHMEPREISE
bei grösseren Aufträgen.
ANNONCEN-MONOPOL
für viele holländ., belg., italien. etc. Zeitungen

GERSON & SACHSE
Patent-Anwälte
BERLIN SW.
Friedr. Str. 216

Zur
Anfertigung von
typographischen Arbeiten
besonders für Feuerwehren
zu billigen Preisen
empfiehlt sich die
Buchdruckerei von Fr. Staats
Barmen, Altenmarkt 35.

ATENTE
ALLER LÄNDER
BESCHWERDEN-EINSPRÜCHE
WIDERLEGUNGEN-GUTACHTEN
VERTRETUNG-PATENT-KLAGEN
KARL J. MAYER
BARMEN.
NEW-YORK
PARIS
BRUSSEL
LONDON
ST. PETERSBURG
WIEN
MADRID